Wie ein Erstspender die Angst verliert

ERFAHRUNG 20-Jähriger stellt sich Blutspendeaktion in Sande

SANDE/WILHELMSHAVEN/LR – „Eigentlich hatte ich immer Respekt davor." Mit diesem Satz beschreibt Timo Bolle seine Gedanken auf dem Weg zu seiner Blutspende des Deutschen Roten Kreuzes. Ort ist das Schulzentrum Sande. Ein Gedanke, den sicher viele Menschen teilen – und der sich bereits wenige Minuten später nicht nur für den 20-Jährigen als unbegründet herausstellte.



Premiere für Timo Bolle: Der 20-Jährige spendete das erste Mal Blut. BILD: MAIK MICHALSKI

In der Ausbildung

Timo Bolle macht gerade eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann in Wilhelmshaven. Ehrenamtliches Engagement ist für den 20-Jährigen selbstverständlich. Während er in der Warteschlange steht, erzählt er etwa von seiner Zeit bei den Pfadfindern – oder auch, dass er vor eineinhalb Jahren Stammzellen gespendet hat.

Auch der Erstspender hatte zunächst gezögert. „Man hört viel und macht sich Gedanken. Tut es weh? Was passiert überhaupt?" Fragen, die sich viele stellen. Doch die Erfahrung zeigt schnell: Die Aufgeregtheit ist größer als die Realität. „Die Skepsis vor dem Blutspenden ist eigentlich unbegründet", wird Timo Bolle im Anschluss sagen, obwohl er eigentlich „Angst vor Nadeln" hat.

Blut wird täglich benötigt

Blut wird täglich benötigt. Nach schweren Unfällen, bei Operationen, in der Krebstherapie oder bei zahlreichen chronischen Erkrankungen sind Blutkonserven oft lebenswichtig. Doch was vielen nicht bewusst ist: Blut lässt sich bis heute nicht künstlich herstellen. Es gibt keinen Ersatz. Jeder Tropfen stammt von Menschen, die bereit sind, ein wenig Zeit zu schenken – und damit womöglich ein Leben zu retten.

Der Ablauf

Die Blutspende selbst läuft recht einfach ab: Nach der Anmeldung werden zunächst einige Fragen zum Gesundheitszustand beantwortet. Anschließend erfolgt ein kurzer Gesundheitscheck, Blutdruck und Hämoglobinwert werden gemessen. Ein Arzt oder eine Ärztin nimmt sich danach Zeit für ein persönliches Gespräch und klärte offene Fragen. Erst danach kann die eigentliche Spende starten. Rund 25 Helferinnen und Helfer der DRK-Bereitschaft sind neben dem Blutspendedienst im Einsatz.

Der entscheidende Moment dauerte nur wenige Minuten. Rund 500 Milliliter Blut wurden entnommen – eine Menge, die der Körper problemlos ersetzt. „Vom Einstich habe ich kaum etwas gespürt", berichtet der Erstspender rückblickend. Während der Spende blieb genügend Zeit, sich zu entspannen oder mit den ehrenamtlichen Helfern ins Gespräch zu kommen.

Stärkung nach der Spende

Nach der Blutspende folgt das, was viele langjährige Spender ebenfalls schätzen: eine Ruhepause und eine stärkende Verpflegung. Frühzeitig kümmert sich das Küchenteam der DRK-Bereitschaft darum, einen Menüplan mit kalten und warmen Speisen zusammenzustellen – am Tag von Timo Bolles erster Spende gibt es Currywurst und Salate zur Stärkung, aber auch frische Waffeln und diverse Kuchen.

> Die Skepsis vor dem Blutspenden ist eigentlich unbegründet
>
> **Timo Bolle**
> Erstspender

Gerade in Zeiten sinkender Spenderzahlen und eines steigenden Bedarfs sind neue Blutspender wichtiger denn je, mahnt das DRK. Dabei muss niemand Angst haben. Die gesamte Spende erfolgt unter strengen hygienischen Bedingungen, wird von erfahrenem medizinischem Personal begleitet und ist für gesunde Menschen gut verträglich. Die Botschaft des Erstspenders ist eindeutig: „Es kostet kaum Zeit, tut nicht weh und man geht mit dem guten Gefühl nach Hause, etwas wirklich Sinnvolles getan zu haben. Wer helfen kann, sollte es einfach ausprobieren."

150 Spender in Sande

Bei dem Termin in Sande wurden rund 150 Blutspender gezählt – eine beachtliche Zahl angesichts von Temperaturen von 32 Grad. Ansonsten sind es meist rund 200 pro Termin. Neben Timo Bolle spendeten fünf weitere Menschen das erste Mal Blut. Falko Stümer, Leiter der DRK-Bereitschaft Sande, sowie sein Vater Hans Stümer, kommissarischer Schatzmeister des DRK-Kreisverbandes Jeverland, dankten allen Helferinnen und Helfern für ihren Einsatz. Jede Spende könne bis zu drei Menschen helfen. Der Kreisverband Jeverland habe im Vorjahr insgesamt 5533 Blutspender bei 58 Terminen gezählt. Der größte Anteil des Blutes werde auch weiterhin in der Krebsheilfürsorge benötigt. Fast jede fünfte Spende werde nur für diesen Bereich benötigt.

TERMINE IM JEVERLAND

Termine für Blutspenden gibt es unter www.drk-blutspende.de/blutspendetermine/ sowie in Jever am 10. und 11. August, jeweils 16 bis 20 Uhr, FTZ, Wangerländische Straße 40, und am Freitag, 4. September, 15.30 bis 19.30 Uhr, im Mariengymnasium, Terrasse 3. In Schortens kann am 7. und 8. August Blut gespendet werden, und zwar von jeweils 16 bis 20 Uhr in der Neuapostolischen Kirche, Kreuzweg 59. In Sande steht die nächste Blutspende am 4. September, 15 bis 20 Uhr, im Schulzentrum Falkenweg auf dem Programm.

Senkungen durch Kavernen weiten sich aus

BERGBAU Landesamt für Bergbau legt neuen Einwirkungsbereich der Storag-Anlagen fest – Bislang keine Schäden

ETZEL/WITTMUND/JEVER/CKI – Die weitläufigen Kavernen-Anlagen östlich der Gemeinde Friedeburg (Landkreis Wittmund) im nördlichen Niedersachsen führen zu großflächigen Senkungen. Die können sich auf Häuser, Straßen und Flächen auswirken. Auch wenn bislang kein einziger Schadensfall nachgewiesen wurde: Der Umkreis, in denen Schäden auf den Bergbau zurückzuführen wären, ist größer geworden.

Anlieger profitieren von Beweisumkehr

Das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) hat Anfang der Woche das betroffene Areal zwischen Friedeburg und Jever durch den Kavernenbetrieb in alle Richtungen um mehrere hundert Meter erweitert. Fachleute sprechen vom sogenannten Einwirkungsbereich. Treten in diesem Bereich Schäden auf, muss nicht der Eigentümer die Verursachung durch den Bergbau nachweisen – sondern der Betreiber. Das heißt, im Einwirkungsbereich wandert die Beweispflicht vom Anlieger auf das Unternehmen.

Nach Angaben des Unternehmens beträgt die Senkung an der tiefsten Stelle – ein Gewässer nördlich der B 436 – mittlerweile gut 74 Zentimeter. Der Senkungstrog verlaufe so flach, dass er mit menschlichem Auge nicht wahrnehmbar sei. Wie sich die Senkungen entwickeln, hänge vom Ein- und Ausspeicherbetrieb der Kavernen ab. 50 bis 60 Gebäude im Einwirkungsbereich würden auf mögliche Veränderungen überwacht, erläuterte ein Sprecher. Durch Senkungen verursachte Schäden seien aber aufgrund der minimalen Schieflage bisher nicht aufgetreten, sagte ein Sprecher.

Nach Angaben der Behörde dehnt sich der Einwirkungsbereich in Nord-Süd-Richtung auf rund 4300 Meter aus. In Ost-West-Ausdehnung sind es rund 4800 Meter. In nördliche Richtung sind den Angaben zufolge rund 270 Meter dazugekommen, in östlicher rund 215 Meter. Richtung Süden gelten künftig rund 100 Meter mehr als Einwirkungsbereich, Richtung Westen rund 120 und nach Nordwesten etwa 320 Meter.



Unter dem Betriebsgelände des Kavernen-Betreibers Storag befinden sich weitläufige Lagerräume für Energieträger. BILD: STORAG

Landwirtschaftliche Nutzung

Das Gelände, durch das die Bundesstraße 436 führt, wird zum größeren Teil landwirtschaftlich genutzt. Aber unter anderem auch Teile der Gemarkung Horsten (Gemeinde Friedeburg) gehören dazu.

Senkungen ab zehn Zentimeter

Die Vergrößerung des Areals, in dem Schäden wahrscheinlich dem Bergbau zuzurechnen sind, geht auf Messergebnisse zurück. Wie das Bergbauamt mitteilt, hat die Storag Etzel GmbH als Betreiberin die Grenzen des Einwirkungsbereichs neu ermittelt. Maßgeblich seien Bodensenkungen von zehn Zentimetern und mehr.

Das Unternehmen habe die Ergebnisse dem Bergbauamt zur Prüfung vorgelegt.